

Laticia

Wenn Opfer zum Jäger werden...

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Harry und seine Freunde haben sich am Grimmauldplatz verschanzt. Eine Entführung hat sie tief getroffen - und es gibt nur einen, der ihnen helfen kann, das gekidnappte Opfer wieder zu befreien...

Vorwort

Ich habe mal meine ungewöhnlich verstörte Fantasie von der Vernunft getrennt und die Finger losgelassen - hier das erste Ergebnis. Und falls irgendwelche seltsamen Redewendungen mit Kinnladen sich häufen - sorry im Voraus!

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel I
2. Kapitel II
3. Kapitel III
4. Kapitel IV

Kapitel I

Harry saß mit gesenktem Kopf in einem der zerfransten Polstermöbel am Grimmauldplatz 12 und dachte voll Ingrimm an Snape – von wegen es war die einzige Möglichkeit. Snape hatte Dumbledore getötet, etwas Unverzeihlicheres gab es einfach nicht. Nie würde er ihm vertrauen können-, nie.

Verärgert zerknüllte er den Brief, den Snape an Hermine geschrieben hatte. Nachdem die Todesser die Eulen kontrollierten, hatte sie sich einige Zeit in einem Zimmer eingeschlossen und einen brillanten Zauber entwickelt, mit dem Briefe per Gedanken übertragen werden konnten. Snape hatte davon erfahren und ihr vor einer Stunde die besagte Mitteilung zukommen lassen.

Er schrak auf, als Rons Stimme ertönte. „Luna hat das Abendessen fertig. Komm.“

Als Harry die kleine Küche im untersten Stockwerk betrat, sah er, dass Neville über einer Kristallkugel brütete und sie mit Tarockkarten verglich.

„Irgendwas Neues?“ Neville lehnte sich zurück und schüttelte den Kopf.

„Nein. Der Grimm im Hintergrund, der Falke und die Schlange – wie bisher.“ Sie setzten sich zu Tisch, während Luna mit verträumtem Summen eine riesige Casserole auf den Tisch hievt.

Ron hob eine Augenbraue. „Ich will ja nicht unhöflich wirken – aber was ist das?“ Misstrauisch betrachtete er die mit Käse überbackene Oberfläche des Gerichts. Luna hatte sie nämlich schon einige Male mit eher außergewöhnlichen Mahlzeiten überrascht, wie Krötenzungeneintopf oder Eidechsenpaste.

Luna nahm ein riesiges Messer zur Hand und meinte: „Keine Sorge, es ist nur Wildschwein. Mit Kartoffeln.“ „Selbst gefangen?“ Ron konnte sich wirklich nicht zuückhalten.

„Nein.“ Hermine stand in der Tür. Sie sah müde aus. „Ich hab es besorgt und auf Gifte, böse Banne und anderem Krimskrams überprüft. Es ist in Ordnung.“ Sie nahm neben Ron Platz und ließ sich den Teller füllen.

„Müde?“, fragte Harry.

„Ein bisschen, aber es hat sich gelohnt. Der Chamäleonzauber funktioniert.“

„Wie denn eigentlich?“ Neville hatte sich in der letzten Zeit zu einem richtig guten Defensivzauberer gemausert und sog mit großem Interesse alles Mögliche auf, was hilfreich sein konnte.

„Nun ja, du brauchst den Trank und den Spruch, dann passt sich dein gesamter Körper der Umgebung an. Das heißt, wenn du ihn einem Raum mit vielen Polstermöbeln bist, wirst du zu einem Ohrensessel – aber du kannst dich trotzdem noch bewegen. Das Ganze hat nur einen Nachteil.“ „Und der wäre?“ Hermine zögerte. „Es funktioniert nur, wenn man nackt ist.“

Leicht verblüfftes Schweigen erfüllte die Küche, doch sie bemühte sich, nicht rot zu werden und konzentrierte sich auf ihr Wildschwein. Während mit der Zeit alle wieder zu kauen begannen, starrte Ron teilweise bestürzt, teilweise belustigt auf seine Nebensitzende. „Du hast den Spruch nackt ausprobiert???“ „Nein, weißt du, ich habe mich in eine Federboa eingewickelt und Hula getanzt.“

Harry grinste. Ron konnte es nirgends und niemals schaffen, ständig ernst zu bleiben – eigentlich war das ganz gut, sonst wären mit der Zeit alle im Grimmauldplatz depressiv geworden.

Während Ron das Geschirr in der Abwasch verzauberte, setzten sich Harry und Hermine zusammen. „Hat Lupin sich schon gemeldet? Oder Charlie?“ „Lupin steckt noch immer bei den anderen Werwölfen. Und Charlie aktiviert momentan gerade die Gilde der Zentaure.“ „Wie viele sind es?“ „Etwa fünfzig. Die meisten Zentauren sind zu stolz, um mitzumachen.“ „Verdammt.“

In der Ferne knallte eine Tür zu. Harry blieb stehen, den Zauberstab erhoben, doch es regte sich nichts. Misstrauisch tastete er sich in der Dunkelheit vorwärts. Lumos brauchte er nicht; es hätte ihn nur zu einem perfekten Angriffsziel der Todesser gemacht. Schon beim bloßen Gedanken an sie presste seine Wut das Blut gegen die Augäpfel. Ginny zu entführen war wirklich das Gemeinste, was sie ihm antun konnten. Harry wusste, dass Voldemort auf ihn wartete; es war ihm egal. Er würde ihn töten, egal wie viele Todesser er mitnehmen würde. So wie er ihn kannte, hatte er sich bestimmt etwas Schmerzhafteres und Quälenderes ausgedacht als nur Avada Kedavra.

Kapitel II

Kapitel II

Harry lauschte unbewegt, ob sich etwas regte. Nach mehreren atemlosen Sekunden schlich er den Gang entlang, den Zauberstab erhoben. Er hatte es gewagt, in die Höhle des Löwen vorzustoßen – ins Seven Screams, dem Treffpunkt für sämtliche Todesser und ähnlich verabscheuungswürdige Figuren. Dort hoffte er, Aufschlüsse über den Ort zu erhalten, wo sie Ginny gefangen hielten. Bei einer geheimen Aktion in der Nokturngasse war diese nämlich von zwei Spionen entdeckt und gefangengenommen worden. Seitdem hatte Hermine Stunden aufgewendet, um den Chamäleonzauber, den sie selbst entwickelt hatte, zu perfektionieren.

Harry sah an sich hinunter und versuchte den Gedanken wegzuschieben, jemand könnte sehen, dass er nackt war – obwohl man ihn eigentlich nicht sehen konnte. So schlich er vorwärts, um in das Zimmer am Ende des Ganges zu gelangen – dorthin war nämlich eine typisch vermummte Gestalt verschwunden, gemeinsam mit einem seltsamen Begleiter in grauen Strumpfhosen und dichtem violetten Schleier bis an die Hüfte.

So leise wie möglich öffnete er die Tür und schlich sich in das dunkle Zimmer. Sein Herz klopfte ihm bis zum Hals, als er zwei unidentifizierbare Stimme hörte, die leise miteinander sprachen.

„... sollte alles glatt gehen, er meinte, dass die Sicherheitsvorkehrungen ausreichen würden.“ „Sie müssen nicht nur ausreichen, sondern hundertprozentig standhalten, also leg noch ein paar zusätzliche Banne darüber“, ereiferte sich die verschleierte Person im Flüsterton, die - von Harry abgewandt – in einem Stuhl saß, während der Todesser die Blicke schweifen ließ, als ob er jemanden im Zimmer vermuten würde.

Harry hielt die Luft an und blieb stehen. Es war zu riskant, noch näher heranzugehen. Er wusste, dass der Zauber wirkte, doch ohne den Tarnumhang fühlte er sich doppelt nackt und ungeschützt.

Der Todesser, der noch immer die Kapuze aufhatte, antwortete: „Du solltest mehr Vertrauen zeigen, nach alldem –“ „Nach alldem, was passiert ist? Wir wären fast aufgefliegen, deinetwegen!“, brauste er andere auf. „Weil du Idiot ja nichts Besseres zu tun hast, als in den Gassen herumzulungern und irgendwelche Gören aufzulesen, die du für gefährlich hältst!“ Harry spitzte die Ohren und seine Hände begannen zu zittern. Dieser Todesser hatte Ginny gefangen genommen. Er musste sich ordentlich am Riemen reißen, um nicht sofort mehrere saftige Flüche loszulassen.

Der Kapuzenträger war aufgestanden und verschränkte die Arme. „Immerhin war es uns doch schlussendlich dienlich, dass ich sie ‚aufgelesen‘ habe, oder? Ohne sie hätten wir keine Ahnung. Außerdem – wenn du mir nicht mehr vertrauen willst, dann vertrau wenigstens ihm.“ Der andere schwieg.

„Er hat dir immerhin damals das Leben gerettet, oder etwa nicht?“ „Du weißt ohnehin, dass es keine wirkliche Rettung war! Wegen ihm habe ich meinen Zug verpasst, der daraufhin entgleiste und in den Abgrund stürzte.“

Insgeheim musste Harry ihm recht geben. Das war tatsächlich eine sehr weit definierte Art des Lebensrettens. Wenn er doch nur herausfinden könnte, wer dieser jemand war?

Der Kapuzenträger setzte sich wieder und sagte dann: „Ist doch egal, langfristig gesehen. Ich will aber trotzdem nicht, dass dir etwas zustößt. Auch wenn ich ein gehirnampulierter Knarl bin.“ Der Verschleierte seufzte auf. „Und was für einer... Sag ihm, dass ich zufrieden bin. Und... hör endlich auf mit dem Blödsinn, das scheucht doch alle nur auf.“ „Es ist nur zu unserem Besten“, antwortete der Kapuzenträger und stand auf.

Harry wich zurück. Er musste sich beeilen, wenn er vor den beiden an der Zimmertür sein wollte. Rasch schlich er zur Tür und schlich sich hinaus, als er im selben Moment ein „Verdammt!“ vernahm - er war ertappt!

„DIE TÜR! DIE TÜR IST OFFEN... JEMAND HAT GELAUSCHT!“ Hinter sich hörte Harry Schritte näher kommen. Da ließ er alle Vorsicht fahren und rannte einfach davon, den Gang entlang und die Stiegen hinab, ständig das Geräusch von zwei Paar Füßen, die ihm nachhasteten.

Endlich war er im Schankraum angekommen. Dort konnte er leicht untertauchen, das Lokal war gut besucht und die Gespräche der Gäste überdeckten das Tappen seiner Schritte, als er sich mit jagendem Herzen

und keuchendem Atem durch die Tische Richtung Ausgang schlängelte. Er sah zurück auf die Treppe, wo die beiden Kerle gerade herabgekommen waren und nun suchend die Blicke schweifen ließen.

Harry wagte es nicht, die Tür zu öffnen – es hätte ihn verraten. Bei der nächsten Gelegenheit, als ein dicker Mann mit Narbengesicht eintrat, huschte er im letzten Moment durch die zufallende Tür und atmete erleichtert auf. Das war knapp gewesen, sehr knapp.

Unbemerkt schlich er davon und disapparierte.

„Und du hast keine Namen?“, fragte Ron enttäuscht, als Harry im Grimmauldplatz angekommen war und sich wieder angezogen hatte. „Nein – aber es war der Knabe, der sie gefangen hat, da bin ich mir sicher.“ Hermine starrte nachdenklich in der Gegend herum, während Harry sich eine Tasse heißen Tee genehmigte und haarklein alles schilderte, was die beiden Gestalten gesagt hatten. Als er fertig war, herrschte Stille, bis Hermine aufstand und meinte: „Dann lasst uns mal suchen, ob wir irgendetwas von dieser mysteriösen Lebensrettung finden – vielleicht hilft uns das weiter.“ Ron warf ihr einen Blick zu. „Weißt du, wenn wir dich nicht hätten, kämen wir nicht weiter – aber deine Methoden haben immer irgendetwas mit Büchern oder Zeitungen oder sonst irgendsolchem Kram zu tun“, bemerkte er, stand aber doch auf und knuffte ihr freundschaftlich gegen die Schulter. Hermine lächelte ihn bissig an. „Du hast es erfasst – im Gegensatz zu dir, der immer nur darauf aus ist, Hexen mit überdimensionaler Körbchengröße auszuspionieren...“ Triumphierend verließ sie das Zimmer, während Ron ihr völlig kinnlade-down-on-earth (© by Türschnalle) nachstarrte.

„Die Frau hat doch einen an der Macke“, meinte er kopfschüttelnd, während Harry in dieser trübseligen Zeit wieder einmal einen Grund zum Grinsen gefunden hatte.

Kapitel III

Irgendwo ertönte der ferne Schrei eines gequälten Menschen. Ginny presste sich die Hände auf die Ohren, um ihn nicht hören zu müssen, doch sein Widerhall geisterte trotzdem durch ihren Kopf.

Sie saß in einer winzigen stinkigen Zelle mit Gitterboden, darunter befand sich ein tiefer, wassergefüllter Schacht. Ihre Fußsohlen waren von den spröden, rostigen Stäben des Gitters schon ganz wund, aber sie konnte nichts tun – den Zauberstab hatte sie verloren. Diese Mistkerle!

„ICH WILL HIER RAUS!!!“, schrie sie und hämmerte gegen die Tür, doch außer einem dreckigen Lachen kam keine Antwort. Genervt und von Angst und Panik überflutet stieß sie mit der Schulter gegen die verschlossene Pforte, die sich keinen Millimeter bewegte. Statt dessen bekam sie einen zusätzlichen blauen Fleck auf ihrem Oberarm.

„IHR VERFLUCHTEN IDIOTEN, SCHIELÄUGIGE KRÖTEN, GROBMÄULER, IHR BESITZT JA NICHT EINMAL DAS GEHIRN EINER GEKOCHTEN ERBSE, IHR KANALRATTEN, ES GIBT STROHBALLEN, DIE BEI INTELLIGENZTESTS ALS MENSAMITGLIEDER GELTEN WÜRDEN IM GEGENSATZ ZU EUCH NULLVEKTOREN!!!“

Nichts regte sich.

Verzweifelt hämmerte sie gegen die Tür, doch ihre Angst und ihre Wut stürzten wie eine Flut von Tränen aus ihren Augen. Schließlich legte sie sich auf den Boden – immerhin noch eine der bequemsten Stellungen hier. Über sich sah sie eine trostlose, dreckige Decke, von der Spinnfäden wie Geisterhände herabgingen. Ginny schloss die Augen – es war einfach zu viel. Sie wollte hier raus und alle diejenigen umbringen, die sich ihr in den Weg stellten, ja, umbringen würde sie sie! Egal wie viele Dementoren darunter waren, egal wie viele Todesser, egal wer warum wieso – sie würde es tatsächlich tun. Doch leider hatte sie keine Ahnung, wie sie hier raus kommen sollte aus dieser verfluchten Zelle.

Hermine zog sich die Kapuze über den Kopf und eilte, gefolgt von Luna, den Weg hinab zur Nokturngasse. Sie wollten sich ins Seven Screams setzen und dort bei einem Drink vielleicht das eine oder andere aufschnappen. Aus Sicherheitsgründen hatten sie sich mit Vielsafttrank ausgestattet und sahen nun so aus wie zwei von Hermines Muggelcousinen.

Der Laden war brechend voll, laut und stickig. Mit pochenden Herzen sahen sie sich um und setzten sich schließlich an die heruntergekommene Bar.

Hinten in einer Ecke saßen MacNair und ein paar seiner Henkerkumpels, allesamt ausgestattet mit Äxten. Weiter links, am Tisch davor, brüteten zwei Hexen und ein heruntergekommener Kerl mit Augenbinde über einer Ausgabe des neuesten Tagespropheten – kein Wunder, Voldemort hatte ihn ja in der Hand.

Die restlichen Besucher waren allesamt kapuzenverdeckt. Hermine schauderte leicht. Sie hasste Todesser.

Da bemerkte sie, dass sie seit einer geraumen Weile von dem Barmann angestarrt wurde. Seine kalten grauen Augen bohrten sich durch die dicke Brille hindurch auf sie.

„Zwei Black Widows“, bestellte sie schließlich, um ihn davon abzubringen, sie noch länger zu taxieren. Missmutig griff der Knabe nach ein paar Flaschen und knallte ihnen beiden schließlich das Geforderte hin, um daraufhin seine Augen wieder unablässig auf sie zu richten.

Hermine kostete von dem Getränk. Es schmeckte furchtbar – wie sollte es in so einer dreckigen Bude auch gut schmecken können?

Da hörte sie neben sich eine Stimme. „Na, Ladies, wer seid denn ihr?“ Ein Kapuzenummantelter hatte sich zu ihnen gesellt und machte sich nun voll an sie heran.

Giftig erwiderte sie: „Das ist wohl unsere Sache, nicht?“ Doch Luna legte ihr die Hand auf den Arm und meinte dann: „Ach, wir sind Schwestern aus Brickwig, ein kleines Kaff im Norden. Ich bin Lina, das ist Kathrine.“ „Erfreut. Ich bin Medardus Arvway.“ Dann wurde er geheimnisvoll: „Sagt, seid ihr auch hier wegen dem Auftrag der Reinigung?“ „Was für ein Auftrag?“, fragte Hermine unbedacht.

Im nächsten Moment packten sie mehrere Hände und der Barmann rief: „Das sind Spione! Bringt sie weg,

diesen Abschaum!“

Verzweifelt kämpften sie gegen die Männer an, die sie festhielten, sie an den Haaren rissen und ihnen Säcke über die Köpfe zogen. Doch ihr Widerstand war zwecklos. Sie wurden wie Säcke davongeschleift und irgendwohin gebracht, an einen Ort, den sie nicht kannten.

Mehrere vermummte Gestalten warfen die beiden Mädchen in eine kleine Zelle mit Gitterfußboden und schlossen die Tür hinter sich. Hermine rappelte sich auf und hämmerte gegen die Tür. „IHR MISTKERLE! ICH WÜNSCHE EUCH DEN TOD!!“ Doch da hörten sie eine müde Stimme aus dem Dunkeln im hinteren Teil der Zelle: „Selbst das würde nichts bringen. Sie sind der Tod.“

Es war Ginny, resigniert, dreckig, nicht unverletzt, aber immerhin noch am Leben.

„Ginny!“

„Schade. Jetzt sind wir schon zu dritt hier drin. Glaub mir, ich hab alles versucht. Wir sind gefangen.“

Kapitel IV

Ron hörte einen Schrei aus dem Wohnzimmer. Er ließ seinen Teller fallen und raste mit gezogenem Zauberstab und aktivem Kampfwillen hinüber, wo Harry entsetzt aufgesprungen war und einen Fetzen Pergament in seinen zitternden Händen hielt.

„Was ist denn?“

Harry sah ihn mit grauenerfülltem Blick an.

„Sie sind gefangen genommen worden!“

„Was?“ Rons Gesicht verlor sämtliche Farbe.

„Hier.“ Er zeigte ihm den Wisch, den Hermine ihm per Gedankenmagie zugesandt hatte.

Wurden gefangen im Seven Screams. Hatten keine Chance, waren eins zu zehn in der Unterzahl. Sind im selben Kerker wie Ginny gelandet, sie ist in Ordnung, aber hat resigniert. Müssen sie aufmuntern. Versucht, uns auf dem Laufenden zu halten. Es tut uns leid, Harry. Grüß Ron. Hermine

„Was sollen wir tun? Jetzt stehn wir alleine da!“

„Nicht ganz, Ron. Du hast mich vergessen“, ertönte Nevilles Stimme von der Tür.

„Neville!“, riefen sie im Chor. „Wo warst du bloß?“

Er kam herein und zog die geknüllte Nachricht aus Rons zitternden Händen.

„Verdammt... Ich wollte Kontakt mit Bill aufnehmen, aber laut Cranwood Stevens ist er immer noch in Nordafrika unterwegs, um die altägyptische Magie zu lernen. Und Rainfried Morgan ist entführt worden, seine Apotheke in der Winkelgasse steht leer. Dort gibt es kaum noch intakte Geschäfte, nur Malkins, Gringotts und ein paar kleine, die von Sympatisanten der Todesser geführt werden.“

„Was tun wir jetzt?“, fragte Ron und starrte auf die Schriftzüge des Pergamentes.

„Kämpfen.“ Harry sah die beiden anderen grimmig an.

„Wir werden sie da rauskriegen, wir stehen mit Hermine und Luna und damit auch Ginny in Verbindung durch die Gedankenmagie, danken wir Merlin dafür, dass wir es entdeckt haben.“

Neville und Ron tauschten einen Blick, der vor Entschlossenheit strotzte.

„Wo fangen wir an?“

„Am besten versuchen wir, Lupin eine Nachricht zukommen zu lassen, genauso wie Charlie und Bill und deiner Großmutter, Neville.“

„Das haben wir gleich“, sagte er und knöpfte seinen Kragen. Er zog eine unauffällige Kette mit Medallionanhänger hervor. In dem kleinen runden Silberdöschen befand sich links ein Bild von ihm und rechts eines seiner Großmutter.

„Granny, Alarmstufe rot. Ginny Weasley, Hermine Granger und Luna Lovegood sind in den Händen des Feindes, Harry Potter, Ron Weasley und ich bereiten uns nun auf einen Angriff vor. Wir gehen in die Offensive.“ Das Gesicht der alten Frau im Medallion nickte ihm zu. Dann antwortete sie, so laut als ob sie direkt neben ihnen stehen würde: „Verstanden. Die Mädels sind gefangen, ihr wollt kämpfen. Die Verbreitung der Nachricht läuft. Ich bin stolz auf dich, Junge.“

Neville klappte das Türchen zu und schob die Kette zurück unter seinen Umhang.

„So... auf geht's. Macht euch reisefertig, wir werden bald von hier weg sein“, verkündete Harry und die beiden anderen stürmten davon, die Treppe hinauf. Er nahm seinen Zauberstab zur Hand, hielt ihn an seine Schläfe und dachte mit aller Kraft an Hermine. „Hermine, wir haben deine Nachricht erhalten. Mach dir keine Vorwürfe, es war wohl eine Falle, irgendetwas, was ihr nicht wissen konntet. Wir sind bereit und gehen in die Offensive, wir holen euch da raus. Jegliches Fetzchen an Info schick bitte an uns. Nevilles Oma benachrichtigt weitere Kämpfer. Grüße an Ginny und Luna, Harry.“